



TOURETTE-SYNDROM

TICKEN SIE RICHTIG?

Tourettis sind sympathische Menschen, die Familie haben und einem Beruf nachgehen. Wenn da nicht diese Ticks wären, die ihnen das Leben erschweren und sie zu Verrückten stempeln.

Berühmte Persönlichkeiten wie der französische Dichter Moliere, Napoleon, Peter der Große und Mozart waren von dieser Krankheit betroffen – Menschen, die mit Sicherheit nicht an mangelnder Intelligenz litten, sondern sich durch große Begabungen und Talente auszeichneten.

Sie hatten etwas, dessen Symptome schon die alten

Griechen kannten. Aber erst der französische Neurologe Gilles de la Tourette beschrieb dieses Krankheitsbild 1885 erstmals genau.

„Dabei handelt es sich um eine neuropsychiatrische Erkrankung, von der geschätzte 4000 Menschen in Österreich betroffen sind, und zwar vorwiegend Männer“, erklärt Dr. Mara Stamenkovic, Fachärztin für Psychiatrie und Neuro-

logie am Wiener AKH. „Typisches Merkmal dieser Krankheit sind die sogenannten Ticks, die ganz unvermittelt auftreten“, so Stamenkovic. Diese Tick-Entladungen erfolgen entweder auf vokaler (Räuspern, Grunzen, unzusammenhängende Sätze, obszöne Beschimpfungen) oder motorischer Ebene (Augen zwinkern, Zunge herausstrecken, unwillkürliches Berüh-

ren fremder Menschen, Riechen an Gegenständen, Ausführen obszöner Gesten).

Eines der ersten Anzeichen ist ein Gesichtstuck wie beispielsweise plötzliches, rasches Zusammenkneifen der Augen oder unkontrolliertes Öffnen des Mundes.

„Es ist nicht wesentlich, welche Ticks jemand zeigt, sondern welche Persönlichkeit sich dahinter verbirgt“, blickt Stamenkovic hinter die oftmals peinlich anmutende Fassade. „Schuld ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein gestörter Stoffwechsel von zumindest einer chemischen Substanz im Gehirn: Dopamin.“

Dieser Neurotransmitter, ein Überträgerstoff im menschlichen Gehirn, ist für die Informationsweiterleitung (etwa im Rahmen von Bewegungsprogrammen) wichtig.“

Meist ist der Drang nach der Ausübung der Ticks so stark, dass schließlich die Muskelzuckung oder die Lautäußerung doch stattfinden muss, am ehesten vergleichbar mit dem Drang zum Niesen oder zum Schnackerl.

Die Betroffenen stoßen auf Grund ihrer Krankheit – die Bewegungen, Gesten oder Laute werden zwanghaft und unwillkürlich ausgeführt – auf viele soziale Probleme. Durch das Äußern obszöner Laute beispielsweise fühlen sich andere oft provoziert und reagieren aggressiv. „Doch Tourette-Betroffene stellen absolut keine Bedrohung für andere dar“, weiß Dr. Stamenkovic aus jahrelanger Erfahrung.

Nicht jede Marotte ist gleich ein Tourette-Syndrom. Um von einer tatsächlichen Erkrankung zu sprechen, müssen mehrere Ticks länger als ein Jahr auftreten.

Obwohl es bis heute keine Aussicht auf Heilung gibt, führt eine medikamentöse Behandlung doch zumindest zu einer starken Verbesserung der Lebensqualität für die Betroffenen..

Andrea Schweighofer